

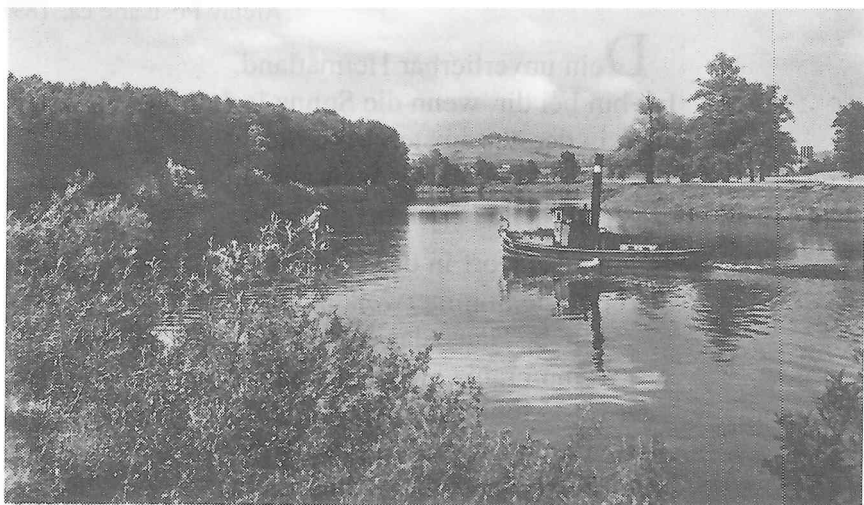


Heimatliche Nachrichten für Heimatvertriebene von Krappitz und Umgebung

Nr. 144

Januar/März 1996

Köln



Ortsbild von der Ober auf den Annaberg

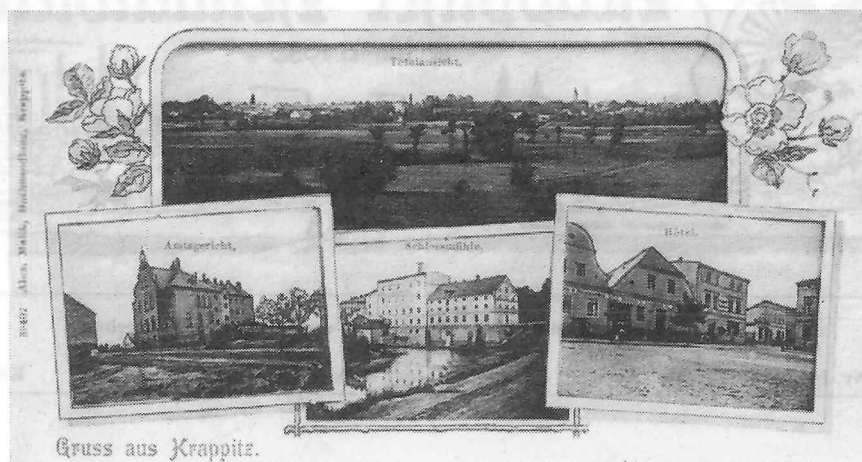
Archiv-Postkarte

Sankt Annaberg, (410 m ü. M.). Berühmter Ausflugs- und Wallfahrtsort. Erstürmung durch den Oberschlesischen Selbstschutz im Jahre 1921. Basaltkegel vulkanischen Ursprungs. Höchste Erhebung im Chelmgebirge. In grauer Vorzeit Thing- und Opferstätte der alten Germanen (Vandalen). – Wir berichteten in Nr. 124: „Sturm auf den Annaberg am 21. Mai 1921“.

Verehrte Krappitzer Heimatblatt-Leser!

Euch allen und Euren Familien wünsche ich ein frohes und gesegnetes Osterfest.

Euer Alois Bialek



Archiv-Postkarte ca. 1898

Dein unverlierbar Heimatland.
Ich bin bei dir, wenn die Sonne lacht
und in der einsamsten Mitternacht.
Ließ dich die ganze Welt allein,
so werde ich doch bei dir sein.

Ich bin das Dorf in der Felder Grün,
darüber die Sommerwolken ziehn –
das liebe Haus, das so vertraut
aus weinumrankten Fenster schaut –
der rote Mohn in Korn und Klee –
das Lerchenlied aus blauer Höh'
der Kinderjahre Glanz und Licht,
bin deiner Mutter Angesicht!

Ich steh bei dir, was immer droht
und auch in deiner letzten Not,
ich bin – mit einem Wort benannt:
Dein unverlierbar Heimatland.

Gustav Philipp



Osternmorgen. *Der Herr ist vom Tod auferstanden, Heinrich Hofmann.*
 wie er gesagt hat.

*Freut euch und frohlockt,
denn er herrscht in Ewigkeit. Halleluja!*

Krappitz kulturell

Seit unserem Beitrag im Heimatblatt Nr. 142 gab es einige Veranstaltungen und Unternehmungen, die wir kurz beleuchten wollen.

Am 16. 9. kam aus Cuxhaven (Nordseeküste) Besuch der dortigen katholischen Gemeinden unter Leitung des Herrn Pfarrers Meerettich sowie des aus Ottmuth stammenden Pfarrers Pius Knonierzny; eines Bruders der Dirigentin des Erwachsenenchores, Frau Weinert. Die aus 45 Personen bestehenden Besucher, welche sich aus Heimatvertriebenen zusammensetzen, wollten sehen und hören, wie es den Dagebliebenen geht. Abends gab es im Hotel Zajazd ein Zusammensein mit den Cuxhavenern, an dem Vorstandsmitglieder und andere Aktive mit ihren Vorsitzenden Georg Nowak (Krappitz) und Johann Brylka (Ottmuth) teilnahmen. Umrahmt wurde dieser Abend mit Liedern des Erwachsenenchores. Christian Klemens schilderte die Nachkriegssituation und das derzeitige Leben. Mit allerlei Unterhaltung und Darbietungen Einzelner verabschiedete man sich.

Nach dem Gottesdienst am folgenden Sonntag trafen die Besucher in Ottmuth zum Frühstück mit Oberschlesischem Kuchen ein, der von den Gästen sehr gelobt wurde. Danach begann eine Busfahrt über Gogolin nach Oderhöh, wo das Innere der Kirche in Augenschein genommen und nachher einer Prozession zugeschaut wurde. Wieder in Ottmuth angekommen, gab es ein bescheidenes Mittagessen und einen Gesangsvortrag unserer Jugendgruppe. Kurz darauf mußten sich die Kinder von den Gästen – die zu einem Gegenbesuch nach Cuxhaven eingeladen wurden – verabschieden, um nach Neuhof (Nowidwor) zu gelangen, wo man uns dort anläßlich des Erntedankfestes zu Gesang- und Tanzaufführungen erwartete.



Ein Teil unserer Tanzgarde, mit Trainerin Marietta Sonsalla und der 3-jährigen Sonja Sommer.

Die Jugendgruppe gab in Neuhoof ihr Bestes und wurde wegen ihrer schönen Kostümausstattung nahezu bewundert.

Bereits am folgenden Tag fand in der Papierfabrik ein gelungener „Bunter Abend“ statt, der im wesentlichen vom Erwachsenenchor und der Jugendgruppe gestaltet wurde.

Wie bereits vom Landsmann Georg Matuschek in der Ausgabe Nr. 143 erwähnt wurde, fand in der Ottmuther Sporthalle eine Veranstaltung mit Gotthilf Fischer statt. Herr Fischer sagte mir in einem ausführlichen Gespräch, daß er in diesem Jahr wiederkommen werde. Die besonders von den Kindern erwartete Nikolaus-Weihnachtsfeier wurde am 16. 12. wiederum in der Papierfabrik abgehalten, da unser Unterhaltungs- und Übungsraum mangels Geldmittel noch nicht fertiggestellt werden konnte. Unter den kritischen Blicken der zahlreich erschienenen Landsleute legte die Jugendgruppe mit Gesang und Tanz eine Galavorstellung hin; zum Stolz aller. Eine besondere Freude und Überraschung bereitete die erst 3-jährige Sonja, jüngstes Kind der Familie Sommer (Sommer-Reisen), die auch unsere jüngste Aktive ist. Somit sind von der Familie Sommer alle 3 Kinder mit dabei! Zur Nachahmung empfohlen! Besonders erfreut war man über die Anwesenheit des neuen Krappitzer Bürgermeisters Herrn Peter Solloch, der sich so über den neuesten Stand der Jugendgruppe informieren konnte und auch eine Rede hielt. Der Bürgermeister hat der Jugendarbeit eine gewisse Unterstützung zugesagt.

Unser Erwachsenenchor nahm am 25. 11. und 10. 12. am Wetsingen in Gleiwitz und Walzen mit guten Erfolg teil.

Während der Ferien wurden in der Zeit vom 5. - 9. 2. Kinder zur Freizeitgestaltung von unserem Vorstand eingeladen. Bis zu 70 Kinder waren täglich gekommen um sich am Spielen, Malen, Singen, Tanzen Tischtennis- und Fußballtennis zu erfreuen. Da gab es für die Betreuer allerhand zu tun; Besorgungen machen, Kuchen backen, Brötchen belegen, Tee kochen, damit alle Kinder satt wurden. Die Lehrerinnen Frau Adamaschek und Frau Kusch, das Küchenpersonal mit Frau Sonsalla, die einkaufte, in der Küche half und die Kinder noch betreute sowie die Aufsicht mit den Herren Brylka, Czaja, Piossek und Sawjoja, haben Freizeit geopfert und ihr Bestes gegeben. An einem der Tage war eine Polizistin anwesend, die einen Vortrag über Rauschgift hielt, am anderen Tag wurde durch Herrn Sawjoja eine Schlittenfahrt organisiert. Die Kinder brachten Schlitten mit; diese wurden von einem Traktor gezogen. Ob im kommenden Jahr nochmals so eine Aktion durchgeführt werden kann, ist fraglich, da wohl die erforderlichen Mittel fehlen werden.

Am 10. 2. konnte das von alt und jung ersehnte Faschingsfest mit ihrem kulturellen und unterhaltsamen Niveau gestartet werden. Nach dem Einmarsch der Aktiven in den vollbesetzten Saal der Papierfabrik wurden als Ehrengäste der Sejm-Abgeordnete Heinrich Kroll, unser Krappitzer Bürgermeister Peter Solloch sowie der Geschäftsführer des DFK-Bezirksvorstandes Gogolin, Richard Donitza, begrüßt. Danach wurde die seitherige Prinzessin „Sylvia I.“ (Sylvia Klemens) mit einem Blumenstrauß verabschiedet und die neue Prinzessin „Anita I. (Anita Najduch)

intronisiert. Zum erstenmal haben wir ein Kinderprinzenpaar: Kinderprinzessin ist Sandra Sonsalla; Kinderprinz Waldemar Klinke, der seither Jung-Garde-Offizier war. Von der Familie Klinke (Ottmuth) sind auch alle 3 Kinder aktiv! Nach Überreichung der Utensilien an die „Hoheiten“ begann unter der Regie des Sitzungspräsidenten Christian Klemens das allgemeine Programm: Auf Wunsch zahlreicher Gäste mit viel Tanz, unterstützt durch eine Musikkapelle unter Leitung des Herrn Makiola (Gogolin) sowie der bekannten Proskauer „Echo“. Unsere Jugendgruppe war wieder sehr aktiv, brachte einen neuen Gardetanz sowie das Piratenspiel. Eine kostenlose Tombola mit zum Teil ansehnlichen Preisen brachte einige Überraschungen. Nach viel allgemeiner Unterhaltung verabschiedeten sich die sicherlich zufriedenen Gäste gegen 5.00 Uhr morgens. Es sei noch zu danken den Ausbildern und Betreuern der Tanzgarden; insbesondere Frau Narietta Sonsalla (Ottmuth), Ernst Michallik (Krappitz) sowie der neu hinzugekommenen Adriana Klinke (Ottmuth).

Die Halbjahres-Versammlungen des DFK fanden für die Ottmuther am 13. 2., für den Krappitzer Teil am 15. 2. statt. Die Besucherzahl ließ zu wünschen übrig. Vielleicht lag es an der strängen Kälte (-20°) und wohl auch daran, daß es diesmal keinen Kaffee und Kuchen gab. Bei einem Beitragseingang von nur knapp 60 % ist es nicht möglich, solche Dinge zu finanzieren, zumal ein Teil der Beiträge an den



Unsere Tanzgarde vor dem Kulturhaus der Papierfabrik.

Verband abgeführt werden muß. Liebe Landsleute, zahlt doch den sehr geringen Beitrag, denn davon profitieren auch die Kinder und Enkelkinder! Während der beiden Veranstaltungen wurden durch den anwesenden Bezirksvorsitzenden, Herrn Blauth (Rogau) die Tätigkeitsberichte vorgelesen. Daraus konnte man entnehmen, wie aktiv der Vorstand war und was die unterhaltenden Gruppen (Erwachsenenchor, Jugend-Sing- und Tanzgarden) alles insgesamt geleistet haben.

Vom Herbst bis zum Winter hat unser aus Ottmuth stammender Landsmann, Lehrer a. D. Hubert Grosch, wohnhaft in Montabaur, mit großem Erfolg Deutschkurse durchgeführt und außerdem im Gogoliner Lyzeum erfolgreich gewirkt.

Möchte nicht unerwähnt lassen, daß ich kürzlich die Vorsitzenden der DFK Ortsgruppen in Oderhöf (Kommander) und Odergrund (Wienczek) besuchte, um eine ergiebige Zusammenarbeit im Interesse aller zu erwirken. Wir wollen von Krappitz/Ottmuth aus diese Ortsgruppen bei ihren Veranstaltungen unterstützen. Bei diesen Besuchen ist es gelungen, die gut spielende Musikkapelle aus Odergrund (Mallnie) unter Leitung des Herrn Grzesista für unsere und nachbarliche Veranstaltungen zu gewinnen. Als Gegenleistung bekommt diese Musikkapelle von uns mehrere Paar Stiefel und Mützen.

Außerdem besuchte ich die Jahresversammlungen des DFK in Karlshorst und Oberwitz. Die Oberwitzer haben einen neuen Vorstand, es ist Theodor Lipka, der auch im Erwachsenenchor Krappitz/Ottmuth aktiv mitsingt. Herzlichen Glückwunsch! Beide Veranstaltungen waren besser besucht als die in Krappitz und Ottmuth. Wir haben Unterstützung bei ihren Veranstaltungen zugesagt, besonders der Förderung der Jugend. Wenn Jugendarbeit nicht geleistet wird, können wir in abschaubarer Zeit mit einem Deutschtum nicht mehr rechnen!

Oberwitz veranstaltet am Oster-Montag (8. 4.) ein Fest (ab 14.00 Uhr), zu dem alle Landsleute eingeladen sind. Unsere Jugendgruppe wird zur Unterhaltung einiges ihres Könnens zeigen.

Bitte daran denken: Die Stadt Krappitz veranstaltet vom 1.-5. Mai 96 ein Maifest, daß sich wahrscheinlich am Ring sowie in einem großen Zelt an der Oder abspielen wird. Unsere Unterhaltungsgruppen (Erwachsenenchor und Kindergarden) werden sich an diesem Fest aktiv beteiligen. Aus der Bundesrepublik (Darmstadt) erwarten wir zahlreichen Besuch.

Gerhard Riemer (fr. Ottmuth)
Riedfeldstraße 10
68169 Mannheim

Ihre Spende garantiert die Existenz unseres Heimatblattes.

Klassen-Jahrgangstreffen '65 Oderwiese

Die Idee ist uns am Silvesterabend '94 eingefallen. „Ein Klassen-Jahrgangstreffen“. Wieviele Jahre ist das her, daß wir die Schule beendet haben? „15 Jahre“. So lange haben sich manche nicht mehr gesehen, sind nach Deutschland umgesiedelt. Manche dagegen pflegten die Bekanntschaften und Freundschaften, auch über die Grenze. An einem Tag waren die Adressen gesammelt, Termin festgelegt und das Lokal reserviert. Dann ans Werk. Einladungen schreiben, verschicken, Geld sammeln und auf die Antwort warten (wird es klappen oder nicht).

Am Samstagabend, dem 29. 7. 95, war es soweit. Anwesend waren ca. 60 Leute. Klassenlehrerin Frau Poskart mit ihrem Ehemann, und der ehemalige Schuldirektor Herr Wodniak mit Ehefrau waren auch dabei. Aus Deutschland sind 32 Personen gekommen, mehr als von der Oderwiese/Żywocice und Umgebung. Viele sind bloß zum Wochenende gekommen und mußten ca. 1000 km fahren, um an dem Treffen teilzunehmen. Der Saal füllte sich zusehens. Viele hat man gar nicht mehr erkannt. Nach kurzer Begrüßung und einem Gläschen Sekt wurde gegessen, getrunken und getanzt. Gruppenbilder hat man gemacht, lange Gespräche wurden geführt. Wir haben viel Spaß miteinander gehabt. Die Klassenlehrerin hielt eine kurze Ansprache. Die Stimmung war hervorragend. Gegen 4.00 Uhr morgens haben die letzten Teilnehmer den Saal verlassen. Beim Abschied versprach man sich, in fünf Jahren wieder zu treffen.





Teilnehmer:

Adamek Jerzy, Bieluta Andreas, Czech Joachim, Domzalski Waldemar, Filusch Peter, Herud Christof, Jasik Gerhard, Jasik Viktor, Jendrusch Siegfried, Kampka Siegfried, Komander Andrzej, Langer Marcin, Malucha Adrian, Michalik Joachim, Pelka Siegfried, Szimski Waldemar, Szywalski Andrzej, Szywalski Berthold, Zylla Norbert

Jarosch Regina geb. Apostel, Duczek Kornelia geb. Benek, Nowak Karin geb. Firnis, Thomalla Klaudia geb. Gorek, Matuschek Teresa geb. Langer, Zajonz Theresie geb. Miczka, Schendzielorz Karin geb. Namyslo, Lenert Sabine geb. Niewiadomska, Glazel Theresie geb. Olbrich, Jasik Elwira geb. Wieczorek, Jasny Krystyna geb. Wojtala, Marzena Ziobro

Postkart Helena, Wodniak Josef

Fast alle Teilnehmer waren mit Begleitpersonen dabei.

Karin Schendzielorz geb. Namyslo
Unterriedstraße 44
88499 Riedlingen

A. d. Red.

Die jungen Leute aus der Krappitzer Umgebung finden in der Heimat keine Arbeit. Die Schuhfabrik Ota/Bata ist Pleite, damit sind einige tausend Arbeitsplätze verlorengegangen. Die Papierfabriken beschäftigen noch zur kompletten Ausbeutung, einen Bruchteil der Belegschaft.

Deswegen sind in jüngster Zeit, die jungen Deutschstämmigen zum Teil mit ihren Familien in die Bundesrepublik umgesiedelt. Andere wohnen weiterhin in der Umgebung von Krappitz und arbeiten hier im Westen, besitzen Deutsche Reisepässe und fahren alle vier Wochen zu ihren Familien zum verlängerten Wochenende.

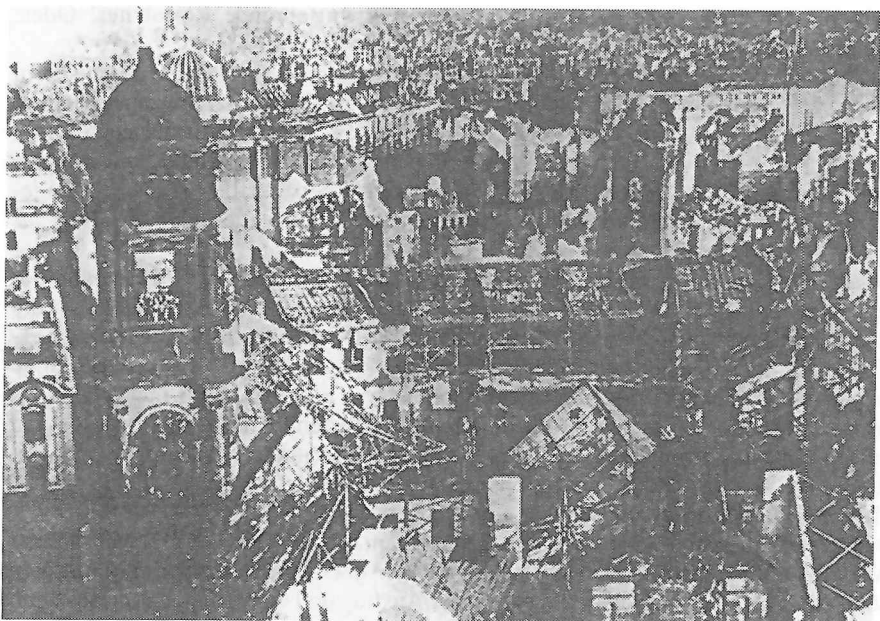
Vorweihnachtliche Fahrt nach Thüringen und Sachsen der evangelischen Gemeinde

Es trafen sich 45 Teilnehmer am 30. November 1995 zu einer gemeinsamen Busreise für vier Tage nach Mitteldeutschland.

Zunächst steuerten wir die altehrwürdige Stadt Weimar an. Nach dem Mittagessen im Bistro Corona am Hotel „Russischer Hof“ wurden uns trotz lausiger Kälte unter sachkundiger Führung die Sehenswürdigkeiten, wie Stadtkirche, Schloß Herderhaus, Nationaltheater, Schiller- und Goethehaus und Hotel Elephant gezeigt. Hier lernten wir die Fahrkünste des Fahrers kennen, der sich durch kleinste Lücken durchzwängte, daß wir die Ohren anlegen mußten.

Nun ging die Fahrt in unser Hotel „Alte Spinnerei“ in Burgstädt/Chemnitz, das wir weihnachtlich geschmückt für drei Tage als Domizil hatten. Bis 1991 war dieses Fabrikgebäude noch als Baumwollspinnerei in Betrieb. Jetzt äußerlich mit Schornstein als Industriedenkmal erhalten, innen aber ein ganz modernes Hotel. Nach dem Abendessen trafen wir uns noch kurz zu einem Tagesausklang mit unserem Pfarrer. Heute ist Dresden (Elbflorenz) auf dem Plan und dazu noch schönes Wetter. Hier steigt unser Stadtführer zu und zeigt uns mit viel Kenntnis die Höhepunkte dieser barocken Kultur- und Landeshauptstadt Sachsens an der hier 130 m breiten Elbe. Die Brühl'schen Terrassen, benannt nach dem kursächsischen Minister und Erbauer, den 1711-22 i. A. August des Starken geschaffenen Zwinger, die Semperoper, welche wir leider nur von außen sahen, das Johanneum mit dem Fürstenzug, das Albertinum mit dem Grünen Gewölbe, eine kostbare Schmucksammlung der sächsischen Kurfürsten von erlesenem Geschmack und der Prunksucht August des Starken zeugend. Wir sahen die Kreuzkirche, den Großen Garten und die Frauenkirche, welche durch den Terrorangriff der Engländer und Amerikaner am 13./14. Februar 1945 einen Tag später durch das entstandene Feuer in sich selbst zusammenstürzte. Anhand von Foto's und mit Computern hat man berechnet, wo jeder Stein seine ursprüngliche Lage hatte und baut die zum großen Teil aus Spendengeldern finanzierte Kirche bis zum Jahre 2006 wieder auf, dann feiert die Stadt ihr 800jähriges Fest.

Damals, als die Stadt in Schutt und Asche sank, war sie mit hunderttausenden ostdeutschen Flüchtlingen belegt. Auf Befehl Churchill's wurde sie mit 650.000 Brandbomben und mehr als 1.400 Flugzeugen in ein über drei Kilometer langes Trümmerfeld verwandelt, so daß man den Feuerschein bis zum Kamm des Erzgebirges sehen konnte. Die Zahl der Toten soll über 250.000 betragen, also mehr als bei Hiroshima und Nagasaki zusammen. Die sich auf die Elbwiesen rettenden Menschen wurden von amerikanischen Tieffliegern mit Splitterbomben und Bordwaffen bekämpft. Dieses alles einige Wochen vor dem Ende des Krieges. Churchill wurde später mit dem Karlspreis und der englische Luftmarschal Arthur Harris („Bomber-Harris“) mit einem Denkmal für dieses Inferno an der deutschen Zivilbevölkerung geehrt. Gerhart Hauptmann sagte: „Wer das Weinen verlernt hat, der lernt es wieder beim Untergang Dresdens!“ Ich hatte Glück, daß wir in einem Vorort, in Radebeul wohnten.



Nach dem zweitägigen Bombardement liegt Dresden in Trümmern.

Weiter auf unserem Tagesausflug sahen wir die alte Bergbahn, die früher die Weinberge hoch in Richtung Schloß Albrechtsberg, Lingner Schloß (Odolkönig) und Schloß Eckberg, nahe Bad Weißer Hirsch, fuhr. Dann das vergoldete Reitersandbild des besagten August, der zugleich König von Polen war. Wir haben noch etwas Zeit zur freien Verfügung, deshalb gehen meine Frau und ich vorbei am Taschenbergpalais zum Altmarkt, wo unter einem riesigen Weihnachtsbaum der alljährliche Striezelmarkt stattfindet. Nach dem üblichen Glühwein wandern wir mit Dresdner Stollen in Richtung Bus, entlang am Cafe „Vis-A-Vis“, über die Brühlschen Terrassen mit herrlichem Blick auf das abendliche Elbufer und der vor Anker liegenden größten Raddampferflotte.

Im Hotel angekommen, erwartet uns zum Abendessen eine „Kleine Nachtmusik“ mit zwei Musikern.

Am Samstag ist Seiffen im Erzgebirge angesagt.

Hier besuchen wir den Weihnachtsmarkt, der heute bei herrlichem Schnee – dank der Höhenlage von über 600 Metern – seine Pforten öffnet. Eine riesige Menschenmenge nebst Bussen begegnete uns. Trotzdem liegt eine wundervolle Weihnachtstimmung über diesem Gebirgsdorf. Die Kirche ist leider restlos überfüllt – aber, wir nehmen sie in Form eines 7-kerzigen Schwippbogens mit.

Die Rückfahrt zum Hotel geht wieder über Chemnitz, das in plattenbauweise des real exist. Sozialismus aus Ruinen auferstanden war.

Ruinen schaffen – ohne Waffen, sagte der hier mitfahrende Reiseleiter! Oder: Gleiches Elend für alle!

Nach dem Abendessen kommen wir alle zu einem besinnlichen Abend mit unserem Pfarrer zusammen, der einige nachdenkliche Worte bei Kerzenschein an uns richtet. Anschließend singen wir Volkslieder, wie man sie im Radio leider nur noch selten hört. Es gibt Striezel, und das Pfarrerehepaar betätigt sich als Rateteam und animateur zum Mitmachen. Die Koffer sind wieder gepackt, das Frühstück eingenommen und schon sind wir auf der Autobahn – aber es wartet noch ein Berg auf uns!?

„Wart’ Berg, du sollst mir eine Burg werden!“, sagte der Gründer Graf Ludwig der Springer, als er 1067 die Wartburg gründete. Nach dem Aufstieg besichtigten wir die Burg, einst Zentrum höfischen Lebens und hohe Zeit der Minnesänger, auf der 1211-27 die Heilige Elisabeth als Landgräfin lebte, 1521-22 Martin Luther das Neue Testament als Junker Jörg übersetzte, Goethe war natürlich auch hier, 1817 das Wartburgfest der deutschen Burschenschaften stattfand und am 12. 6. 76 eine Reisegruppe aus Neuenhain einen Besuch abstattete. Damals mußte man noch weit über eine Stunde an der Demarkationslinie warten, die auf der Gesamtlänge mit 1,3 Millionen Minen bestückt war.

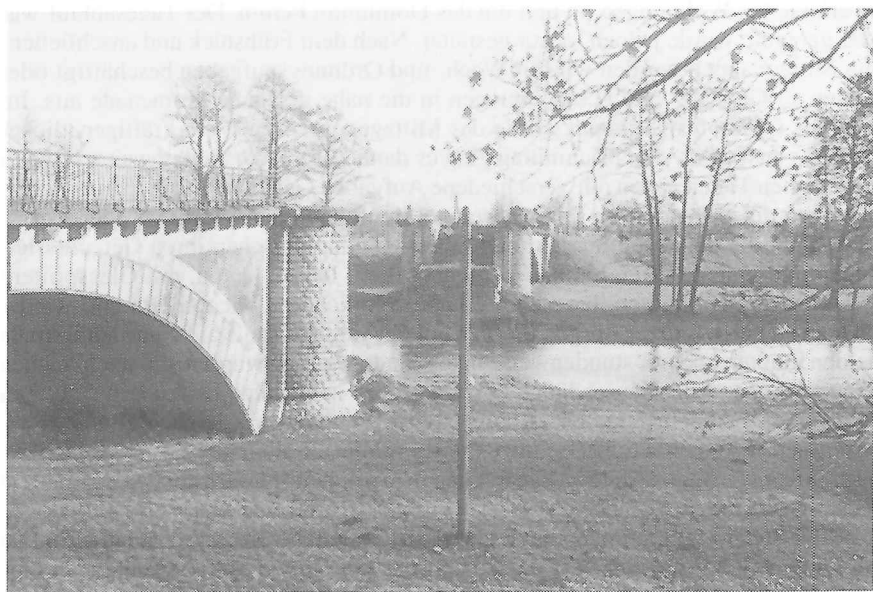
Das letzte Mittagsmahl wird gemeinsam an einem runden Tisch im Wappensaal der Wartburg eingenommen. Zurück gelangten wir doch noch in einen 50minütigen Stau. Alles in allem, war dies ein gelungener Ausflug und wir wollen uns dieses noch einmal zu einer wärmeren Jahreszeit ansehen!

G. Weicht
Hubertushöhe 11
65812 Soden

Krappitz 1945

In diesen Tagen jähren sich zum 51. Male die Ereignisse, die mit dem Einmarsch der Russen zum Verlust unserer Heimat führten. Obwohl schon viel darüber geschrieben worden ist, lassen Sie mich noch einen kleinen, persönlichen Beitrag zu diesem Thema leisten.

Am 6. Februar 1945 wurde ich in Neustadt O/S als Luftwaffenhelfer entlassen und wollte mich in Krappitz beim Volkssturm melden. Die Kleinbahn verkehrte schon sehr unregelmäßig, und da nicht abzusehen war, wann der nächste Zug gehen würde, ging ich zu Fuß. Der Tag war klar und die Sonne glitzerte auf der leichten Schneedecke. Je näher man der Oder kam, desto deutlicher war der Lärm des Krieges zu hören: erst gelegentliches Artilleriefeuer, dann das Bellen von Infantriewaffen. In Dobrau zeigten sich seine ersten Spuren. Ende Januar waren die Russen mit mehreren Batallionen über die vereiste Oder gekommen, hatten Krappitz besetzt und waren weiter bis Dobrau vorgedrungen. Am südlichen Rande des Schloßparkes hatten sie Stellung bezogen. Überall in den Gräben lagen Bettzeug, Einweckgläser,



Spuren des Krieges
Hotzenplotzbrücke zwischen Krappitz und Oderwiese

Wein- und Wodkaflaschen sowie russisches Kriegsmaterial umher. Ausgebrannte LKW's, darunter auch ein deutscher Schützenpanzer, zeugten von heftigen Kämpfen, die hier einige Tage zuvor noch getobt haben mußten.

Man betrat Krappitz von dem einzigen sicheren Zugang, der Neustädter Straße aus. In einem der ersten Häuser war eine Kontrollstelle eingerichtet worden, in der Volkssturmmänner den Zu- und Abgang überwachten. Diese teilten mir mit, daß mein Vater Spieß beim Volkssturmbatallion sei und im Dominium wohne.

Vaters Freude über mein Erscheinen war natürlich groß, hatte er doch erfahren, daß die Flakbatterien im Raume Heydebreck in den Erdsatz geschickt worden seien und sonst nichts von mir gehört.

Das Krappitzer Volkssturmbatallion bestand meist aus älteren, eigentlich wehruntauglichen Bürgern, die trotz völlig unzureichender Bewaffnung ‚das Vaterland retten‘ sollten. Der Stab dieses Fähnleins der Aufrechten lag in der Inspektorenwohnung des Dominiums. Von Vater und seinen Freunden erfuhr ich, wie schlimm die Russen in den paar Tagen ihrer Besetzung der Stadt gehaust, wieviele Bürger sie erschossen hätten und unter welch großen Verlusten sie zurückgeschlagen worden seien. Seit der Wiedereroberung durch die Unsrigen sei Krappitz eine tote Stadt. Fast alle Bewohner hätten das Städtchen panikartig verlassen. Am nächsten Tage begann mein Dienst beim Volkssturm.

Es war eine ganz gemütliche Kugel, die wir da schoben. Untergebracht waren wir

in verlassenen Wohnungen im und um das Dominium herum. Der Tagesablauf war zwar geregelt, wurde jedoch locker gestaltet. Nach dem Frühstück und anschließendem Morgenappell wurden wir mit Wach- und Ordnungsaufgaben beschäftigt oder rückten zu Gelände- und Schießübungen in die nahe gelegene Promenade aus. Im Hofe des Gasthofes Bittmann wurde das Mittagessen – meist ein kräftiger, dicker Eintopf – ausgeteilt. Am Nachmittag ging es dann wie am Vormittag weiter. Gleich in den ersten Tagen gaben mir verschiedene Aufgaben Gelegenheit, mich in unserem Städtchen umzusehen. Man sah nur wenige Menschen, meist Soldaten oder Volksturmleute, die durch die Straßen patrouillierten oder zwischen ihren Gefechtsstellungen und Unterkünften hin und her wechselten. In den leeren, mit Glassplittern übersäten Straßen hallten ihre Schritte ungewöhnlich laut wieder. Hin und wieder sah man auch Krappitzer Bürger, die sich auf der Kontrollstelle auf Neustädterstraße melden mußten und nur stundenweise in die Stadt gelassen wurden, um noch Sachen herauszuholen. Alle Häuser längs des Oderufers von Stütze bis zu den Fabriken lagen unter Feindeinsicht. Die Russen hatten an ihren vorderen Stellungen am jenseitigen Oderdamm Scharfschützen postiert, die auf alles schossen, was sich auf unserer Seite bewegte. Einige Male mußte ich in solchen Häusern auf der Hirten- und Fischergasse Wache schieben. Am jenseitigen Oderufer war kaum eine Bewegung zu sehen. In Ottmuth huschten hin und wieder Gestalten von Haus zu Haus. Einmal sah ich etwas Besonderes: Auf der Schleusenstraße in Ottmuth bewegte sich eine lange Kolonne von Zivilisten mit Schaufeln und Hacken bewaffnet unter starker Bewachung, die offenbar zum Schanzen in Richtung Oberwitz zogen.

Im großen und ganzen wurde im Stadtbereich relativ wenig geschossen. Es gab kleinere überfallartige Schußwechsel, die jedoch nicht zu einem gefährlichen Dauerbeschuß ausarteten. Hin und wieder griffen Schlachtflugzeuge vom Typ IL-2 Artilleriestellungen in Stöblau und Neubude an. Nur im Bereich der Papierfabriken ging es oft sehr lebhaft zu. Hier hatten sich die Russen nicht ganz von den Unseren vertreiben lassen, sondern einen Streifen zwischen dem Bahndamm und dem Odersportplatz bis zum Pumpenhaus als Brückenkopf gehalten. Sämtliche Versuche, die Russen auch von da über die Oder zu jagen, schlugen fehl. Selbst kampferfahrene Truppen, wie etwa das Strafbattalion 500, eine Truppe, die nur aus degradierten Offizieren bestand, scheiterten immer wieder an dem heftigen Sperrfeuer, das von der Otafabrik herüberdrang.

Gegen 17.00 Uhr war Dienstschuß. Die Stunden danach verbrachte ich regelmäßig bei Vater in dessen Quartier im Dominium. Es waren unvergeßliche Abende, die ich da verleben durfte. In den großen Räumen der Inspektorenwohnung versammelten sich regelmäßig eine Gruppe Krappitzer Bürger, honorige, ältere Herren, und philosophierten, den Untergang des Vaterlandes und das eigene ungewisse Schicksal vor Augen, über Gott und die Welt. Da keine überzeugten Nazis mehr da waren – diese hatten nach ihren Hetzreden längst das Weite gesucht – wurde frei und offen geredet. Man war sich einig, daß dieser Krieg von Hitler willkürlich angezettelt worden war, daß im eigenen Lande und mehr noch in den besetzten Ländern schlimmes Unrecht geschehen ist. Die Rache der Sieger würde furchtbar sein. Einen Vorgeschmack hatte das Wüten der Russen bei ihrem Einmarsch und der gnadenlose

Bombenterror der Westmächte, u. a. bei der Bombardierung Dresdens, bereits gegeben. Uns stünden Jahre der Erniedrigung, materieller Not, vielleicht Gefangenschaft und Arbeit beim Aufbau der zerstörten Länder bevor. War dies das immer wieder erörterte Grundthema der Gespräche, so wurden doch an vielen Abenden auch Erinnerungen ausgetauscht, ja sogar Anekdoten und Witze erzählt. Dazu wurde jeden Abend von kundiger Hand Gebratenes und Geschnetzeltes, leckere Kuchen oder Plätzchen hergestellt und gefällig serviert.

Natürlich wurde reichlich Wein getrunken und mancher scharfe Schnaps gekippt. Auf mich, den Sechzehnjährigen, machten diese gepflegten Gelage mit ihren ungezwungenen, freimütigen Gesprächen angesichts der unmittelbar bevorstehenden Katastrophe einen prägenden Eindruck: Hier versammelten sich allabendlich christlich gesonnene Demokraten, die persönlich ohne Schuld, doch bereit sein mußten, die Folgen eines verbrecherisch geführten Angriffskrieges zu bezahlen, und zogen gleichsam die Bilanz ihrer Lebenserfahrungen. In welcher würdiger Form sie dies taten, wird mir unvergessen bleiben. Ich glaube, damals im Februar und März des Jahres 1945 habe ich zum erstenmal begriffen, was demokratisches Denken bedeutet und was es für einen Wert darstellt. Habt Dank, ihr grauhaarigen Bürger von Krappitz, für diese eindringliche Lektion.

Viele von ihnen haben die nächsten Wochen nicht überlebt: Als am 15. März die russische Offensive mit zwei Angriffskeilen bei Cosel/Ratibor und Ohlau begann und der Kessel sich in Neustadt O/S schloß, geriet der Krappitzer Volkssturm bei Krähenbusch/Lonschnik in einen russischen Panzerangriff. Die T-34 umzingelten das Dorf und nahmen u. a. einen Großteil der Volkssturmmänner gefangen. Nach Berichten von Dorfbewohnern ließ der Kommandeur der Russen die bereits Gefangenen, Angehörige der verschiedensten Truppenteile, in Hundertschaften antreten und mit Maschinengewehren niedermähen. Derselbe Offizier befahl später den Bewohnern des Dorfes, die Papiere und Erkennungsmarken der Toten einzusammeln und ließ sie vernichten. So weiß man nicht mit Sicherheit, wer und wieviele von den zahlreichen seither vermißten Krappitzer Volkssturmmännern in Krähenbusch umgekommen sind.

Ich selbst habe dieses Ende nicht mehr miterlebt: Ich wurde am 15. März in Troppau zur Wehrmacht eingezogen.

Erich Kopietz, Bielefeld

Damals, vor 40 Jahren

Die polnische Unterdrückungspolitik in unserer Heimat

Die 1956 spontan entstandenen Arbeiterräte wurden der Partei untergeordnet. Einzig die Landwirtschaft konnte ihren privaten Charakter weitgehend bewahren. Aus Furcht vor einer Ernährungskrise verzichtete die Regierung auf eine Zwangskollektivierung. Danach verstärkten sich die Repressalien gegen die Oberschlesier erneut. Es häuften sich Übergriffe polnischer Milizionäre und Zivilpersonen gegen Deutsche, die mit Denunzierungen wegen des Gebrauchs der deutschen Sprache oder wegen irgendwelcher West-

kontakte begannen. Sogar schwere Körperverletzung und Totschlag kamen vor. Hier nur einige Beispiele:

„Ein Schüler in Oberschlesien, der während der Pause auf dem Schulhof deutsch gesprochen hatte, bekam zur Strafe ein Schild um den Hals gehängt, auf dem (in polnisch) zu lesen stand: „Ich bin ein deutsches Schwein. Ich spreche deutsch!“ Ein evangelischer Pastor in Beuthen O/S (Bytom), der abends einigen Kindern Religionsunterricht in deutscher Sprache erteilt hatte, wurde deswegen (1975) zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Und ein katholischer Pfarrer (Oberschlesier), der am Grabe eines Verstorbenen den Trauernden in Anwesenheit westdeutscher Besucher ein paar Worte des Trostes in deutscher Sprache gesagt hatte, wurde gleich anschließend verhaftet (nach Intervention aber freigelassen). Musiker wiederum wurden mit Berufsverbot belegt, weil sie auf Hochzeiten (in Oberschlesien) deutsche Weisen gespielt und die Gäste zum Singen deutscher Lieder animiert hatten. In Neustadt (Prudnik) wurde ein Schüler wegen Deutschsprechens zum Krüppel geschlagen. (Zit. nach Stol, Christian Th.: Die Deutschen im polnischen Herrschaftsbereich nach 1945, Wien 1986, S. 78-79.

Ähnliche Beispiele könnte man noch lange zitieren.

A. A.

Die Geschichte der kath. Pfarrkirche in Ottmuth



Die Geschichte einer Kirche ist zu-
meist mit der Geschichte des Ortes
eng verwoben. In früheren Jahren
war die Kirche mehr noch als jetzt
Mittelpunkt des gesamten Lebens
einer Gemeinde. Im Gotteshaus ei-
nes Ortes drückte sich der religiöse
Sinn der Bevölkerung aus, da zeigte
sich, was die Gläubigen von ihrem
Gott dachten, was sie fühlten. Denn
alles dies fand in jenen Zeiten, da
zumeist die Pfarrgemeinschaft al-
lein an ihrem Gotteshause baute,
seinen Ausdruck in der Kirche, in
ihrem Schmuck und ihrer Ausge-
staltung. Wo ein jahrhundertealtes
Gotteshaus seinen Turm über die
Wohnhäuser der Gemeinde erhebt,
dort kann man genau verfolgen, wie
sich das religiöse Leben unserer
Altvordenen gestaltete und entwik-
kelte. So legt auch die katholische
Pfarrkirche in Ottmuth von der reli-
giösen Seele ihrer Gemeindemit-
glieder aus vielen Jahrhunderten
Zeugnis ab.

Schon ihre beherrschende Lage in der herrlichen Naturlandschaft an der Oder zeugt davon, daß sie einen Ehrenplatz innehaben sollte. Jahrhundertlang haben die Ottmuther Katholiken hier in diesem geheiligten Raume ihre Gebete zum Himmel gesandt, jahrhundertlang wird hier der Opfertod Christi Tag um Tag in unblutiger Weise gefeiert, jahrhundertlang empfangen hier am Taufstein die jungen Erdenbürger der Gemeinde die heilige Taufe, später die erste heilige Kommunion, schlossen sie den Bund fürs Leben und traten von hier aus den letzten Weg zur Ruhe an. Eine jahrhunderte alte Geschlechterfolge hat in die Kirche ihr Leid getragen, es an den Stufen des Altars abgeladen, ist hierhin mit ihren Hoffnungen und Freuden gekommen und hat sich am Altare Segen geholt. Möchte es doch weitere Jahrhunderte lang so bleiben.

Jeder Mensch kennt seine Familiengeschichte, heute mehr als früher, als noch kein Wert darauf gelegt wurde. Als eine Selbstverständlichkeit muß es deshalb auch angesehen werden, daß jeder Katholik die Geschichte seiner Pfarrfamilie kennt. Dazu gehört vor allem die Geschichte des Gotteshauses, das ja das Wohnhaus der Pfarrfamilie ist. Hier soll sie in möglichst kurzen Zügen erzählt werden.

Ottmuth dürfte zu den ältesten Siedlungen in Oberschlesien gehören. Hier ging die alte Römerstraße über die Oder. Das Christentum hat frühzeitig in dieser Gegend festen Fuß gefaßt. Es ist deshalb kaum daran zu zweifeln, daß die Ottmuther Kirche schon früher als 1223, wie aus alten Landbüchern und Grundakten hervorgeht, bestand. Ob allerdings der Tempelherrenorden bei ihrer Gründung und Betreuung eine Rolle spielte, ist kaum glaubhaft. Aktenmäßig läßt sich das jedenfalls nicht begründen. Als Bischof Laurentius am 8. September 1223 den Sprengel der Kirche in Kasimir festsetzte, bestimmte er, daß das Dorf Nesselwitz sich zur Pfarrkirche in Ocnant (Ottmuth) zu halten habe. Hofkaplan Nikolaus, Erzpriester von Ottnauth, trat am 20. Februar 1268 als Zeuge in einer zu Roggau bei Neisse ausgestellten Urkunde des Bischofs Wilhelm von Lebus auf. Herzog Boleslaus II. von Oppeln, der 1280 das Zisterzienserkloster in Himmelwitz stiftete, gab dem Kloster zum Unterhalt den Zehnten von den Ortschaften Gogolin, Karlubietz, Ottmuth, Mallnie usw. Und im Jahre 1302 wird das Kloster Himmelwitz bereits als Patron der Marienkirche in Ottmuth genannt. Das Kloster behielt das Patronat trotz Widerspruch der Grundherren im 17. Jahrhundert, wie später noch ausgeführt wird, bis zur Säkularisation im Jahre 1810. Im Streite des Herzogs Bolko mit dem Pfarrer Johann von Otmut mußte um 1410 der Schöppenstuhl zu Oppeln Recht sprechen.

Allerdings ist die heute auf dem rechten Oderufer gegenüber der Mündung der Hotzenplotz bei Krappitz sich aus dichtem Grün auf dem Höhepunkt einer Hügelkette – auf welcher das Dorf Ottmuth angelegt ist – erhebende Kirche mit dem weithin sichtbaren Turm weit jüngeren Datums. Daneben steht das alte jetzt schon stark verfallene Schloß, das früher mit der Kirche in direktem Zusammenhang stand. Der Bau des Schlosses soll in das 13. Jahrhundert fallen, während die Kirche erst im 14. Jahrhundert entstanden sein soll. Insbesondere spricht dafür die Urkunde des Cod. Dipl. Sil. vom 12. Mai 1425. Der Turm der Kirche kam erst durch Kaufvertrag vom 5. Juli 1723, den der Archidiakon von Oppeln, Carl Freiherr von Stingelheim

mit der damaligen Schloßbesitzerin abschloß, zur Kirche. Der Kaufpreis belief sich auf 2403 Taler. Nach dem Kauf wurde die Verbindungstür des Turmes zum Schlosse zugemauert. In der obenerwähnten Urkunde von 1425 präsentiert der Herzog Bernhard von Falkenberg – Oppeln seinen Notar Bees dem Bischof Konrad zur Investur des damals neu aufgestellten Hochaltars der Himmelfahrt Mariens. Kirche und Kirchhof sind noch heute mit einer Mauer umgeben, die z. T. Schießscharten aufweist. Ihr Ursprung wird auf das 16. Jahrhundert zurückgeführt.

Als älteste Besitzer und Grundherren von Ottmuth werden 1316 die Ritter von Szeliga (Szeleha Ssilan Stral) genannt. Vielleicht war es aber auch die Familie Strzela (Strzala Stral), die in der Umgebung ansässig war. Dann folgten mehrere andere Familien, nämlich Buchta und Buchtitz, von denen einer 1532 gestorben, unter dem Chor in der Kirche begraben liegt. 1560 ging die Herrschaft Ottmuth im Erbganze auf den minderjährigen Adam Heinrich von Reiswitz über, dessen Mutter als Vormund einen fast 30 Jahre lang dauernden Prozeß mit dem Kloster Himmelwitz über das Patronatsrecht der Ottmuther Kirche führte. 1680 endlich wurde der Prozeß durch Vergleich beendet.

Die Herrschaft Ottmuth wechselte noch sehr oft den Besitzer. 1690 saßen dort die Grafen Hoditz. 1695 die Grafen Larisch. Viele der Grundbesitzer traten mit der Kirche natürlicherweise durch Stiftungen in nähere Verbindung. Einige liegen in der Kirche begraben, wie noch jetzt zwei Denksteine, die in der Vorhalle am Turm in die Wand eingelassen sind, bezeugen. 1608 stiftete z. B. Ritter Lukas Buchta (gest. am 6. April 1608) 1000 schlesische Thaler zur Fundation für sein Seelenheil. Ein Graf Larisch errichtete inmitten der Straße zur Kirche das St. Nepomukdenkmal, das heute in würdiger Umgebung an den Straßenrand gerückt ist. Um das Jahr 1558 geriet die Kirche in den Besitz der Protestanten und konnte erst am 19. Februar 1638, also nach rund 80 Jahren, den Katholiken zurückgegeben werden.

Während der Amtszeit des Pfarrers Cutius (Kutz) 1640 bis 1659 hilft die Ottmuther Kirche der anscheinend in Bedrängnis geratenen Gutsherrschaft aus der Not. Pfarrer Kutz leiht mit Beistand der Kirchenväter Hans Frobel (Wrobel) und Jacob Mennich (Mnich) an Eva von Prittwitz, geborene von Walden auf Ottmuth, 120 schlesische Thaler.

Aus dem Jahre 1713 liegt ein kanonischer Bericht über eine Kirchenvisitation vor, aus dem sich ergibt, daß der Kirchhof und das Pfarrhaus weitab von der Kirche lagen. Es wird darin geklagt, daß der Boden des Friedhofs sehr steinig sei. Abt Malachias von Himmelwitz stiftete der Ottmuther Kirche um 1710 zum Feste Maria Himmelfahrt einen schönen Kelch, 21 cm hoch, silber-vergoldet, in reicher Treibarbeit, der noch heute vorhanden ist. Die Seitenaltäre sind erst später in der Kirche aufgestellt worden. Der rechte, Allerheiligen geweihte Altar wurde 1720 von Weihbischof Elias Daniel von Sommerfeld konsekriert, während der linke Kreuzaltar 1750 zur Aufstellung gelangte und am 19. September des gleichen Jahres von Abt Eugen Misura die Weihe erhielt. Um 1740 kam noch ein Altar in der Sakristei zur Aufstellung, den Abt Ludwig Herde konsekrierte. Dieser Altar ist heute nicht mehr vorhanden.

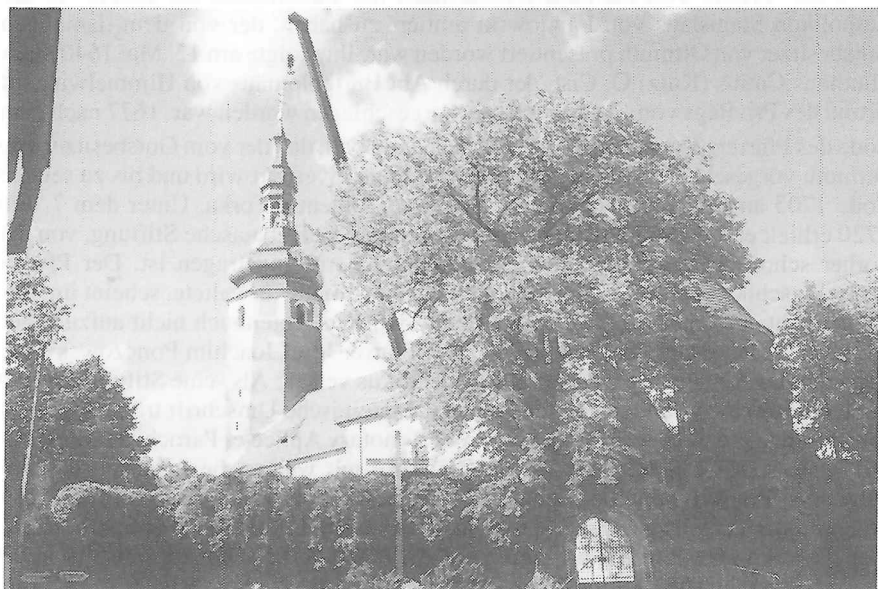
1791 wurde die Kirche von einem großen Unglück betroffen. Ein Blitz hatte auf dem

benachbarten Gutshofe einen Getreideschober in Brand gesetzt. Der starke Wind ließ das Feuer auch auf das hölzerne Schindeldach der Kirche übergreifen und vernichtete es mit dem Dachstuhl vollkommen. Auch der Turm erlitt schweren Schaden. Die Turmkuppel stürzte ein. Während der Dachstuhl bald neu aufgebaut und eingedeckt werden konnte, blieb der Turmstumpf bis 1801 stehen und wurde erst dann erneuert.

Die heutige Gestalt erhielt die Ottmuther Kirche bei einem großen Um- und Erweiterungsbau in den Jahren 1912/14, weiter nach dem Brande von 1918 und in den letzten Jahren. Am 2. Juni 1918 wurden der Dachstuhl der Kirche mit dem Gewölbe, die Sakristei und die Paramentenkammer ein Raub der Flammen. Der damalige Pfarrer Thomas Drobig, den ein tragisches Schicksal am 15. Januar 1920 jäh aus dem Leben riß, hat die Kirche in großzügiger Weise ausgebaut und dabei mit feinem Kunstverständnis und pfleglicher Hand sich um die Erhaltung und Restaurierung der zahlreichen alten und wertvollen Kunstschatze der Kirche bemüht und verdient gemacht. Was zu der damaligen Zeit noch nicht restauriert werden konnte, ist im Laufe der letzten Jahre nachgeholt worden, so daß die Kirche heute in ihrer prächtigen Gesamtwirkung wirklich wie ein kostbares Schmuckkästchen, allen Gläubigen zur Freude und Erbauung, dasteht. Noch vor zwei Jahren konnte das äußere Gesamtbild der Kirche wirkungsvoller in die schöne Umgebung dadurch gesetzt werden, daß die jetzige Schloßbesitzerin, die Batasche Verwaltung, den Grund und Boden zwischen Kirche und Schloßruine der Kirche schenkte, so daß die frühere Trennmauer am Turm endlich fallen konnte. Jetzt steht die Kirche frei im Grundstück und besitzt einen vollständigen Umgang.

Als erster Pfarrer von Ottmuth scheint nach der Zurückgabe der Kirche an die Katholiken Stanislaus von Pandowski amtiert zu haben, der von dem damaligen Gutsbesitzer von Ottmuth präsentiert worden war. Ihm folgte am 12. Mai 1640 Pater Matthäus Cutius (Kutz) O. Cist, der durch Abt Bartholomäus von Himmelwitz auf Grund des Privilegs von 1302 als Pfarrer vorgeschlagen worden war. 1677 nach dem Tode des Pfarrers Kutz ereignet sich der seltsame Fall, daß der vom Gutsbesitzer von Ottmuth vorgeschlagene Georg Hympha irrtümlich investiert wird und bis zu seinem Tode 1705 amtiert. Sein Nachfolger ist Pfarrer Valentin Torka. Unter dem 7. Juli 1720 erhielt er eine Mahnung, nachzuforschen, ob die Buchtasche Stiftung, von der vorher schon die Rede war, in den Kirchenbüchern eingetragen ist. Der Pfarrer Daniel Jaschik, der von 1725 – 1730 die Pfarrei Ottmuth verwaltete, scheint im Orte selbst nicht gestorben zu sein, da eine Eintragung im Totenbuch nicht aufzufinden ist. Über 30 Jahre lang, bis 1761 wirkte hier Pfarrer Josef Joachim Ponczowsky, der zugleich das Amt eines Protonotarius Apostolicus versah. Als seine Stiftung ist jetzt noch ein Kelch vorhanden, dessen Patene die lateinische Umschrift trägt: „Memento Animae Joachim Josef Pontzowski, Protonotary Aplice et Parochi Mort est XX IIII May MDCCLXI senex LXIII.“ Vier Jahre nur währte die Amtszeit des ihm folgenden Pfarrers Melchior Sedlacek, nämlich von 1761 bis zum 20. Juni 1765, während der Erzpriester Josef Anton Burgunde wieder 30 Jahre in Ottmuth Pfarrer war. Er starb im Alter von 64 Jahren am 25. Januar 1795. Die Administration der Pfarrei versahen die Dominikaner-Patres Dziuba und Dichos. Bis zum 23. April

1811 war nachher Pfarrer Carl Gotsche tätig, der aus Zülz stammte. Dessen Nachfolger, Pfarrer Johann Jesch, der bis 1820 Pfarrer von Ottmuth war, ging von hier als Kreisvikar nach Gleiwitz, wo er um 1823 starb. In den Jahren 1820 – 1823 ist die Pfarrei durch Administratoren verwaltet worden. Es waren die Geistlichen Licht und Zimmermann, von denen der erstere als Pfarrer von Schurgast starb und der zweite Pfarrer von Staude wurde. 1824 – 1825 verwaltete der bisherige Gymnasialdirektor von Gleiwitz die Pfarrei, um dann die Pfarrei in Oberglogau zu übernehmen. Auch Pfarrer Valentin Schenzel, der 1825 nach Ottmuth kam, blieb nur bis 1836 hier, um dann Groß-Pramsen zu übernehmen. Pfarrer Caspar Rak, der 1836 in Ottmuth eingeführt wurde, ging 1848 ebenfalls nach Groß-Pramsen. Er unternahm es während seiner Amtszeit, das Archiv zu ordnen und eine Chronik der Kirche anzulegen. Nach nur kurzer administrativer Tätigkeit des Pfarrverwesers Josef Köhler übernahm endlich 1848 Pfarrer Stanislaus Marcinek die Pfarrei, um 31 Jahre lang bis zum 23. Juli 1879 in der Parochie zu wirken. Nach seinem Tode blieb Ottmuth anscheinend bis zum 24. Mai 1882 vakant. Erst dann wurde Pfarrer Karl August Moritz Schöbel berufen. Während der priesterlosen Zeit half mitunter Weltpriester Pakusa aus Krappitz in der Seelsorge oder aber der Gottesdienst fiel aus. Vom 11. August 1902 bis zu seinem tragischen Tode am 15. Januar 1920 verwaltete Pfarrer Thomas Drobig die Parochie. Ihm ist der große Ausbau der Kirche in den Jahren 1912 – 1914 zu danken, ihm oblag auch der Wiederaufbau nach der katastrophalen Feuersbrunst im Juni 1918. Pietätvoller Sinn und künstlerisches



Empfinden ließen ihn sorgsam darauf achten, daß die alten wertvollen Schätze der Kirche erhalten blieben und nach sachverständiger Restauration zur Freude aller Parochianen heute wieder unser Gotteshaus schmücken. Nach seinem unerwarteten Tode verwaltete für einige Monate sein Namensvetter Dr. theol. Augustin Drobig als Administrator die Pfarrei, bis am 24. April des Jahres 1920 Pfarrer Janik aus Birkenthal bei Myslowitz als Pfarrer eingeführt wurde. Ihm verdankt die Kirche die Anschaffung neuer Glocken. Im November 1928 ging Pfarrer Janik nach Thule und Probnitz. Seitdem ist Pfarrer Demczak Pfarrer von Ottmuth.

Die Angaben, die hier über die Geschichte der Kirche und der Pfarrei in Ottmuth gemacht worden sind, enthalten sicherlich nur Bruchstücke aus der ereignisreichen Zeit ihrer jahrhundertealten Geschichte. Manches, was sicherlich erwähnenswert wäre anzuführen, mag fehlen. Aber die zur Verfügung stehenden Unterlagen waren dürftig genug.

Immerhin ist das hier Niedergeschriebene genug, um zu erkennen, daß die Ottmuther Pfarrkirche eine der ältesten in unserer Heimat ist. (*Fundsache, ca. 1929*)

A. d. Red.

Pfarrer Demczak wurde 1945, von den Rotarmisten bestialisch ermordet. Wir berichteten in unserem Heimatblatt Nr. 140 und Nr. 141.

Die polnische Presse in unserer Heimat

In jeder Ausgabe des Krappitzer Heimatblattes versuchen wir – anhand der polnischen Presse – aktuelle Mitteilungen aus unserer Heimat in Kurzfassung zu übermitteln. Wir sind uns bewußt, daß diese Mitteilungen unvollständig sind, zumal wir Schwierigkeiten haben, polnische Zeitungen zu erhalten. Viele Leser schreiben uns, daß Berichte über das heutige Geschehen in Krappitz und Umgebung unser Heimatblatt lebendiger erscheinen lassen und diese Rubrik fortgesetzt werden sollte.

Hier einige Ausschnitte aus den uns zugeschickten polnischen Veröffentlichungen aus letzter Zeit (leider sind Quellenangaben nicht immer erkennbar):

Zumindest 5 Mio. DM geben deutsche Besucher jeweils zu Weihnachten, Ostern und Allerheiligen im Oppelner Land aus. 10 - 50 % aller Handelsumsätze in einigen Gemeinden sind auf deutsche Besucher zurückzuführen. Insbesondere werden Friseur, Autowerkstätten und Schreinereien beansprucht. Dies hat „einen erlösenden Einfluß auf die Oppelner Wirtschaft“.

In einem Artikel „Verbesserungen an Denkmälern“ („DZIENNIK ZACHODNI“ vom 13. 2. 1996) wird bedauert, daß in 23 von 65 Gemeinden des Oppelner Landes die deutschen Denkmäler „nicht den Vorschriften entsprechen“. Nicht erwünscht

sind u. a. Eiserne Kreuze, deutsche Adler und Soldatendarstellungen. Inhalt der Gedenktafeln und „Ausdruck“ der Denkmäler sollten keinen Anlaß zu weiteren Anschlägen, die ja in der Vergangenheit allgemein bedauert und verurteilt wurden, geben.

„WIESCI KRAPKOWICKIE“ Nr. 10-12/1995 und 1/1996 (Okt. 95 bis Jan. 1996)

* J. Czernek ist Abgeordneter des Kreises der deutschen Minderheit im polnischen Sejm. U. a. befaßt er sich mit der Problematik der Anerkennung der Wehrmachtszeit als Rentenjahre zur Rentenbewertung. Auch Einkommenssteuer-Angelegenheiten der deutschen Minderheit sollen demnächst im Sejm geregelt werden.

* Im Rahmen des 3. Schlesischen Beethoven-Festivals konzertierten die bekannten polnischen Pianistinnen Halina Czerny-Stefanska und ihre Tochter Elisabeth im Moschener Schloß. Im Schloß-Sanatorium wird Musik als Therapie eingesetzt.

(Bemerkung der Redaktion:

In Bergisch-Gladbach feierte der Arbeitskreis „Schlesische Musik“ sein 40. Jubiläum. Das sich hier befindende Institut für Deutsche Musik im Osten erforscht die musikalische Tradition Schlesiens. An Veranstaltungen in letzter Zeit hat u. a. der Dom-Organist aus Oppeln, Prof. Josef Chudalla, teilgenommen.)

* Neuer Vorsitzender des Krappitzer Stadtrates wurde der 1953 in Krappitz geborene Arzt Bogdan Niewiadomski.

* Zum neuen Bürgermeister der Stadt und Gemeinde Krappitz wurde Peter Solloch gewählt. Die Familie seines Vaters stammt aus Krappitz, seine Mutter aus Oderwinkel (Konty) bei Oppeln. Seit 1947 wohnt Solloch in Krappitz, ist Absolvent des Lyzeums in Gogolin und der Ekonomischen Akademie in Breslau. In einem Interview sagt Solloch, daß er „keine Revolution in Krappitz organisieren kann“, ist jedoch Optimist und möchte früher eingeleitete Arbeiten fortsetzen (Straßenbau, Beleuchtung der Stadt, Fernheizungsleitung über die Oder usw.). Die Arbeitsqualität der Beamten sollte verbessert werden.

(P. Solloch ist unseren Lesern durch seinen Brief im Krappitzer Heimatblatt Nr. 142/1995 bekannt.

Lieber Herr Solloch, wir gratulieren und wünschen Ihnen alles Gute!)

„PANORAMA ZIEMI GOGOLINSKIEJ“ Nr. 12(13) /1995 und 1(14)/1996 (Dezember 1995 bis Januar 1996)

* Der Gogoliner Bürgermeister Norbert Urbaniec schreibt, daß der Wirtschaftsplan für 1995 erfüllt und überschritten wurde. Die Fortsetzung des Baus einer Kanalanlage in der Gemeinde ist eine der zukünftigen Hauptaufgaben.

* 1995 wurden in Stadt und Gemeinde Gogolin 208 Straftaten begangen (30 % mehr als 1994), 64 % davon wurden aufgeklärt.

* Das 100 Jahre alte Krankenhaus in Gogolin arbeitet trotz finanzieller Probleme mit sehr viel Erfolg und versucht Schwierigkeiten durch hohen aufopfernden Personeneinsatz zu meistern. Darüber schreibt W. Jasinski, Leiter der Inneren Abteilung des Krankenhauses.

(Lieber Herr Jasinski, auch wir haben erhebliche Schwierigkeiten im Gesundheitswesen, eine Luxusmedizin ist nicht mehr bezahlbar. Personelle Mängel und finanzielle Einschränkungen im Zusammenhang mit der deutschen Gesundheitsreform machen uns viel zu schaffen).

* Das Warenhaus in Gogolin soll modernisiert werden.

* In Waldenstein (Górażdze) bei Gogolin wurde der Bau einer neuen Fabrikanlage begonnen (2 Kalköfen). Der Zementverkauf hat jedoch wegen der Krise im Baugewerbe abgenommen.

* In einer Übersicht wurden Ereignisse des Jahres 1995 vorgestellt (über die auch wir z. T. berichteten).

* „Vertreibung oder Übersiedlung“ – über dieses Thema diskutierten in Großstein Wissenschaftler aus Polen und Deutschland.

Dr. M. Gabor

Glückwünsche



Die Eheleute **Josef und Gertrud Solloch** geb. **Friedla** feierten am 2. Februar d. J. ihren **65. Hochzeitstag „Eiserne Hochzeit“**. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit. 45277 Essen, Eskenshof 12/19

Am 3. Februar 1996 feierte das Ehepaar **Gertrud und Theodor Switulla** ihren **60. Hochzeitstag „Diamantene Hochzeit“**. Wir wünschen ihnen alles Gute und viel Gesundheit. 51377 Leverkusen, Theodor-Heuss-Ring 7.

Frau **Anna Schwanitz**, Frau des früheren Polizeimeisters Leo Schwanitz, wird am 16. Juni 1996 **95 Jahre** alt. Es gratulieren und wünschen alles Liebe, gute Gesundheit und Gottes Segen: Tochter Eva-Maria Weigmann samt Familie und Sohn Norbert mit Familie. 38640 Goslar, Rosenberg 11.



Die Eheleute **Wilhelm und Agnes Wientzek** geb. **Kopietz**, feierten am 21. Oktober 1995 in Krappitz ihre „**Diamantene Hochzeit**“. Weiterhin viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit wünschen die Kinder mit ihren Familien, Enkelkindern und Urenkeln.
PL-47-300 Krapkowice, ul. Pogorna 5.

Herr **Hans Kondziella** feiert am 30. April 1996 seinen **88. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit.
23566 Lübeck, Goebenstraße 33 a.

Herr **Vizent Kipka** feiert am 29. März 1996 seinen **85. Geburtstag**. Es gratuliert Tochter Gabriele mit ihrer Familie und wir wünschen weiterhin alles Gute, Gesundheit und viel Glück. 48145 Münster, Kärntner Str. 17.

Frau **Gertrud Lasar**, (geb. **Siebert**) feiert am 18. März 1996 ihren **81. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit.
15806 Zossen, Berliner Str. 9.

Herr **Stefan Thoma** feiert am 14. April 1996 seinen **81. Geburtstag**. Wir wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit. 40699 Erkrath, Erlenweg 11.

Frau **Luzie Bochenek** feierte am 13. Januar 1996 ihren **80. Geburtstag**. Herzliche Glück- und Segenswünsche, wie auch weiterhin viel Gesundheit von Tochter Gerda und Renate, Schwiegersöhne, zwei Enkeln und vier Urenkeln.
86167 Augsburg, Schenkendorfstraße 8.

Frau **Klara Pudelko** geb. **Rink** – früher Teichgrund – feierte am 21. Januar d. J. ihren **80. Geburtstag** im Kreise ihrer Familie und Verwandtschaft. Es gratulieren: vier Kinder mit Ehepartnern, 10 Enkelkinder, 7 Urenkelkinder sowie drei noch lebende Geschwister mit Ehepartnern.
60431 Frankfurt a. M. – Ginnheim, Am eisernen Schlag 63.

Herr **Hans Weyrauch** feiert am 2. April 1996 seinen **78. Geburtstag**. Wir wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit. 25761 Nordseebad Büsum, An der Mühle 31.

In Gelsenkirchen, Wegenerstr. 23, feiert am 15. April 1996 Frau **Elfriede Deters** geb. Przewodnik ihren **70. Geburtstag**. Aus diesem Anlaß gratulieren recht herzlich und wünschen alles Gute und Gesundheit ihr Ehemann sowie ihre Schwestern Rosa und Klara Przewodnik aus Vechta (Oldb.), Kleine Kirchstraße 7.

70 Jahre wird Siegfried (Siggi) Pinkawa! Wir kennen Dich ja noch nicht so lange, erst, nachdem wir geboren waren. Aber da wußten wir sofort: Mit diesem Papa haben wir es ganz gut getroffen. Wir sind stolz auf Dich und bedanken uns für alles, was Du für uns getan hast! *Deine Jungs Joachim und Bernhard und all' die anderen.*
Langendamm, 31582 Nienburg, Bromberger Str. 11.

Die beste Mutti und Omi der Welt

Anastasia Czerner

wird heute



Zu Deinem Geburtstag wünschen Dir:

Soviel Blumen wie der Frühling bringt, soviele Lieder wie die Lerche singt,
soviele Sterne wie am Himmel steh'n, haben der Wünsche wir für Dich ersch'n.

Liebe Oma, Du wirst sie selbst wohl kennen,

wir brauchen sie Dir nicht erst zu nennen.

einen nur sagt unser aller Mund: „Hab' uns lieb und bleib' gesund!“

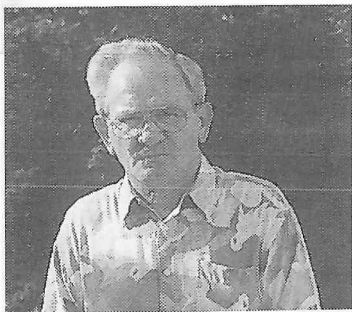
Ruth, Jacek, Patrycia, Jaqueline

97941 Tauberbischofsheim. Kapellenstr. 19

Am 23. April 1996 feiert **Angelika Helisch** geb. Krzewica (fr. Karlshorst) ihren **65. Geburtstag** und am 12. März 1996 ihr Gatte **Willibald** (fr. Odertal) seinen 70. Wir wünschen den beiden Geburtstagskindern Frohsinn, Glück, Gesundheit und lauter Freude an des Lebens Buntheit.

„Wir, daß sind alle vom Karlshorster „Koniec“ wie Annemie, Mariechen, Luzie, Josel, Konder u.s.w. ... u.s.w. besonders aber Jorg.

30853 Langenhagen, Im Hohenfeld 14.



Herr **Paul Beer** feiert am 28. Mai 1996 in Bergach (früher Oderwiese) seinen **65. Geburtstag**. Es gratulieren und wünschen alles Liebe und Gute, Glück, Gesundheit und Gottes Segen: Ehefrau Martha, Sohn Michael mit Gisela und Nicole, Tochter Johanna mit Udo und Julia.

77723 Gengenbach, Bergach 5.

Herr **Richard Brambosch** feiert am 3. April d. J. seinen **68. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen viel Glück und Gesundheit.

51377 Leverkusen, Edmund-Husserl-Str. 3.

Frau **Elisabeth Wojtalla** feiert am 10. März 1996 ihren **60. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen viel Glück und Gesundheit: Ingrid, Gerhard, Adrian und Irene. 50827 Köln, Venloer Str. 710.

Unsere Mutter **Edeltraud Namyslo** feiert am 14. April 1996 in Oderwiese ihren **60. Geburtstag**. Herzliche Glückwünsche! Gesundheit und Gottes Segen wünschen von Herzen die Kinder: Renate, Hubert, Loni, Karin, Roman, Thomas, Nathali; Schwiegersöhne, Schwiegertochter, alle Enkel und Enkelinnen.

PL-47-300 Zywoice, ul. Kozielska 22.

Je schöner und voller die Erinnerung
desto schwerer ist die Trennung.
Aber die Dankbarkeit verwandelt
die Qual der Erinnerung
in eine stille Freude.
Man trägt vergangene Schöne
wie ein kostbares Geschenk in sich.

Ursula Cebulla

geb. Müller

geb. 25. 02. 1945 gest. 01. 02. 1996

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen:
Herbert Cebulla

63456 Hanau, Albrecht-Dürer-Str. 31

Ich hab den Berg erstiegen,
der euch noch Mühe macht,
drum weinet nicht, Ihr Lieben,
ich hab mein Werk vollbracht.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, mein Sohn, unser Bruder,
Schwager und Onkel

Günther Weinkopf

* 7. 10. 1931

† 11. 2. 1996

Er wird uns sehr fehlen.

In Liebe, Dankbarkeit und stiller Trauer nehmen wir Abschied.

Vera Weinkopf geb. Bekiesch
Kornelia Bürkholz geb. Weinkopf
Frank Bürkholz
mit Pascal
Jürgen Weinkopf
Franz Weinkopf
Heinz Weinkopf und Frau Wilma
Trudel Loske
Käthe Cavallese
Nino Cavallese
sowie alle Anverwandten

40668 Meerbusch-Bösinghoven, Weidenstraße 17

Plötzlich und unerwartet nahmen wir Abschied von meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma

Therese Malorny

* 12. 02. 1928 † 21. 12. 1995

In stiller Trauer:

**Dein Ehemann Ludwig
Sohn Johann
Schwiegertochter Erika
und Enkel Tobias und Florian**

94315 Straubing, Obere Bachstraße 4 a
(früher Krappitz, Schrebergartenstraße)

Du hast gesorgt, du hast geschafft
mit deiner ganzen Lebenskraft.
Du gutes Herz, du bist nicht mehr,
dein Platz in unserem Haus ist leer.

Plötzlich und unerwartet verstarb mein lieber Ehemann, unser Vater, Opa Bruder, Schwager und Onkel

Ignatz Sittek

* 21. Juli 1928 † 29. November 1995

In Dankbarkeit und tiefer Trauer:

**Mathilde Sittek geb. Wiecha
Heinrich Sittek mit Christiane,
Jahanna und David
Jolanta Kazimierczak geb. Sittek
mit Waldemar, Iwonna und Katharina
Josef Sittek mit Rosel
Marta Rodromel geb. Wiecha mit Erich
Artur Sittek mit Silvia und Patric
Doris Fröhlich geb. Sittek mit Bernhard und Eveline
und alle Angehörigen.**

29574 Ebstorf, Celler Straße 63

Es fragt uns keiner, ob es uns gefällt,
ob wir das Leben lieben oder hassen,
kommen ungefragt auf diese Welt
und werden sie auch ungefragt verlassen.
Herr, dein Wille ist geschehen;
gib uns Kraft, es zu verstehen.

Nach längerem Leiden, doch plötzlich und unerwartet verstarb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Lebensgefährtin, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Grotheer

geb. Langer

* 24. 5. 1924 † 28. 10. 1995

Traurig, dankbar und in Liebe nehmen wir Abschied:

Reinhold und Karin Grunwald geb. Grotheer
Manfred und Birgitta Grotheer geb. Pettersson
Renate Treptow geb. Grotheer
mit Joachim Habeck
Ralf und Karin Grunwald
Erich Lehmann
Elisabeth März geb. Langer
Gottfried und Gisela Langer geb. Kück
Christa Kroner geb. Langer
Horst und Friedel Langer geb. Kamrad
Peter und Helga Langer geb. Baaske
und alle Angehörigen.

Bremen, Visby – Schweden, (früher Krappitz, NATRONAG)

Du hast gesorgt, Du hast geschafft
mit Deiner ganzen Lebenskraft.
Du gutes Herz, Du bist nicht mehr
Dein Platz in unserem Haus ist leer.

Wilhelm Scharla

* 12. 9. 1912 † 19. 12. 1995

Krappitz, Auenstraße 1, PL-47-300 Krapkowice, ul. Geboka 1

In Liebe und Dankbarkeit:

Helene Scharla geb. Galikowski
Marianne Jalowy geb. Scharla mit Familie
Irene Wieczorek, geb. Scharla mit Familie
Heinrich Scharla mit Familie
Rita Oleniacz geb. Scharla mit Familie

67434 Neustadt an der Weinstraße, Talstraße 1.

Ein gutes Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer
geliebten Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

Emilie Rigoll

geb. Gabor

* 16. 11. 1909 † 22. 1. 1996

In stiller Trauer
und ewigem Gedenken:

Theresia Hejna geb. Rigoll
Rudolf Rigoll mit Ehegattin Sofie
Anastasia Rigoll
alle Enkelkinder und Urenkel
und alle Anverwandten

Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben,
alle Dinge zum Besten dienen. Römer 8,28

Wohlversehen mit den Sakramenten unserer heiligen Kirche
nahm Gott der Herr unsere liebe Tante

Anna Zimmermann

geb. Nyga

* 11. 1. 1907 † 20. 12. 1995

zu sich in seinen Frieden.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen:
Karl und Kläre Settnik

Goslar, Haus Abendfrieden und Ludwig-Jahn-Str. 10
Früher Stöblau

Zum frommen Gedenken im Gebet unserer lieben

Schwester Maria Edelburga (Anna Mika)

* 17. 12. 1912 † 31. 01. 1996

Du, o Herr liebest Deine
Dienerin in Frieden gehen
denn ihre Augen haben dein
Heil gesehen. /Simeon.

Motto der Grabrede
am 3. 2. 1996, Krappitz

Mit wehem Herzen teilen wir mit, daß am 31. 1. 1996 um 6.00 Uhr morgens unmittelbar nach dem Empfang der hl. Kommunion, unsere liebe, gute Schwester M. Edelburga ohne Todeskampf von uns geschieden ist. Am 3. Februar wurde sie am Krappitzer Friedhof beigesetzt. An der Feier nahmen ca. 10 Priester, viele Ordensschwwestern und eine große Zahl Einwohner aus Krappitz und Umgebung teil.

Unsere liebe Schw. M. Edelburga ist uns ein Beispiel selbstloser, aufopfernder Liebe im Alltag zu Gott und den Menschen.

Inoffiziell wurde uns mitgeteilt, daß:

Gertrude **Halupczok** geb. Schuster, im Alter von 82 Jahren in Kanada verstorben ist.

Eugen. **Olczak**, Dir. a. D. der Papierfabriken, in Krappitz verstorben ist.

Hildegard **Müller** – früher Oderhöf – im Alter von 94 Jahren im Piusheim in Bielefeld verstorben ist.

Siegmond **Glomb**, im Alter von 63 Jahren in Teichgrund/Pietna verstorben ist.

Franz **Gruchot** – früher Teichgrund/Pietna (Schiffer) – in Heilbronn-Kirchhausen im Alter von 61 Jahren verstorben ist.

Heinrich **Krzewitza**, im Alter von 92 Jahren in Karlshorst verstorben ist.

Maria **Jaschitzek**, im Alter von 91 Jahren in Oderwiese/Zywocice verstorben ist.

DIE VERLUSTE DES DEUTSCHEN VOLKES WÄHREND UND NACH DEM 2. WELTKRIEG

Es starben:

3.250.000	Deutsche Soldaten
1.000.000	Frauen, Kinder und Greise als Opfer des völkerrechtswidrigen Bombenterrors
3.242.000	Deutsche Soldaten in alliierter Gefangen- schaft
Davon: 2.000.000	in sowjetischen Lagern
1.000.000	in amerikanischen Lagern
120.000	in französischen Lagern
100.000	in jugoslawischen Lagern
22.000	in Polen und CSSR
3.000.000	Frauen, Kinder und Greise bei der Vertrei- bung aus der Heimat nach 1945
500.000	Ermordete beim Einmarsch der Sowjets in Ost- und Mitteldeutschland
60.000	Ermordete beim Einmarsch in Österreich
120.000	Deutsche sind in sowjetischen KZ-Lagern zu Tode gekommen

**Es starben insgesamt über 11 Millionen Deutsche
davon**

**7 Millionen Deutsche nach der Beendigung des Krieges
2 Millionen Deutsche Frauen wurden vergewaltigt**

Rechtswidrig zerstörte Denkmäler. Die Bezirkskommission für Denkmäler in der Woiwodschaft Oppeln hat, wie aus einer Antwort der Bundesregierung hervorgeht, 79 Denkmäler zu Ehren der Gefallenen registriert. Von diesen beziehen sich mit der zum Ausdruck gebrachten Symbolik 55 auf den Ersten Weltkrieg. „Nach Feststellung der polnischen Denkmalkommission wurden von diesen 55 Mahnmalen 33 in den zwanziger Jahren und sieben in den dreißiger Jahren jeweils für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges gebaut; nach 1945 rechtswidrig zerstört“. Diese wurden in den letzten Jahren rekonstruiert und um neue Elemente für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges erweitert. Weiter wurde bekannt, daß 13 Erinnerungsmale in den Jahren seit der Wende von 1989/1990 errichtet worden sind. Über die anderen Woiwodschaften liegen leider keine derartigen Informationen vor.

Heimattreffen 1996

25./26. Mai 1996
(Pfingsten)

EssenBundestreffen der Oberschlesier
in den Messehallen – Grugahalle Essen.

4. August 1996 Augsburg Traditionelles Treffen der Landsleute von
Krappitz und Umgebung. Gaststätte
„Rheingold“, Prinzstraße 14, ab 9.00 Uhr.

Änderungen bzw. zusätzliche Treffen, werden in den nächsten Ausgaben unseres Heimatblattes bekanntgegeben.



Bad Landek 1949

Ein gelungener Ausflug, organisiert vom damaligen Leiter der Lehrwerkstatt,
Arthur Wandelt.

Herausgeber: Alois Bialek, Pletschbachweg 7, 50769 Köln
Telefon und Fax 02 21 / 7 87 12 24
Postbank Köln, Konto-Nr. 77 421 - 502
(BLZ) 370 100 50)
Erscheint viermal im Jahr
Jahresbezugspreis 19,- DM